

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896

217 (16.9.1896) I. Blatt

Ausgabe:
Wöchentlich zweifach mal.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch den Verleger
für 2 Mark 50 Pf.
in das Haus gebracht: 2
Mark 80 Pf., durch die Post
ohne Zustellgebühr 2 Mark
50 Pf., Vorausbezahlung.

Radikale Landeszeitung.

Redaktion und Expedition: Giesstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Anzeigengebühr:
Die 1spaltige Kolonnette
oder deren Raum 20 Pf.,
im Reklamenteil 60 Pf.
Bemerkungen:
Unbenützte Stellen
werden nicht aufbe-
wahrt und können nachträglich
sonstige Honorar-Ansprüche
Berücksichtigung finden.

Nr. 217. I. Blatt.

Karlsruhe, Mittwoch, den 16. September

1896

Die Zukunft der nationalliberalen Partei.

Unbekümmert um die falsche Aura popularis muß die nationalliberale Partei in Deutschland nach wie vor in nationalen und wirtschaftlichen Fragen ihre Ziele verfolgen — aber nicht in vornehmer Zurückhaltung gegenüber den berechtigten und billigen Wünschen und Forderungen des Volkes, sondern in lebendiger Erkenntnis seines Denkens und Hoffens, Empfindens und Fühlens. Nun stehen aber in engem Zusammenhange mit den wirtschaftlichen auch die politischen Fragen. Die nationalliberale Partei hat von jeher praktische Politik getrieben. Auch sie hat stets die freibürgerlichen Ideale, wie sie der Liberalismus sein eigen nennt, hochgehalten und vertreten. Aber sie hat nicht gleich den Radikalen gesagt, daß diese Ideale auf einmal, ganz oder gar nicht errungen werden müssen. Sie hat das Erreichbare erstrebt, und hat es dadurch auch wirklich zu Stande gebracht, daß es sich im allgemeinen ganz gut leben läßt im neuen deutschen Reiche. Die nationalliberale Partei hat es nicht über sich gewinnen können, den kleinen Fortschritt von der Hand zu weisen, weil der größere nicht erreicht werden konnte, und ist unermüdet dafür eingetreten, daß das Bessere nicht des Guten Feind werde. Auch hierbei hat sie oft genug auf das kräftige Schlagwort und damit auf die Gunst der Massen verzichtet. Noch mehr, sie ist maßlos angegriffen und verdächtigt worden als politisch-reactionäre Partei, und sie erfreut sich heute des denkbar schlechtesten politischen Renommés in allen den Kreisen, die auf die Worte der Richter, Maser, Payer, Bebel und Liebknecht schwören. Das ist nicht verdient; denn die nationalliberale Partei hat redlich und erfolgreich mitgearbeitet an dem liberalen Ausbau des deutschen Reiches; es ist nicht verdient, wenn dem idealen Grundbegriff des Liberalismus: freie Selbstbestimmung des Individuums in allen Dingen nach Maßgabe der moralischen und praktischen Pflichten gegenüber dem Nächsten und gegenüber der staatlichen und sozialen Ordnung — hat sie niemals entgegengehandelt, auch da nicht, wo sie über die Auslegung des Begriffes dieser Pflichten und der Mittel zu ihrer Aufrechterhaltung sich nicht im Einklange befunden hat mit der Auffassung des doktrinären Liberalismus.

Aber das abfällige Urteil über das politische Verhalten der Nationalliberalen ist auch — das wird man rückhaltlos zugestehen müssen — nicht immer ganz unbedient gewesen. Was ursprünglich Mittel zum Zwecke gewesen, ist mitunter Selbstzweck geworden: die Mitwirkung bei jeder gesetzgeberischen Thätigkeit. Nicht nur hat die nationalliberale Partei sich allzu eifrig an jenem verhängnisvollen Zug der deutschen Gesetzgebung an der sie sich beteiligt, für jeden zu Tage tretenden Einzelhaden prinzipielle Gesetzwirre zu schaffen — sie hat auch hier und da zu weitgehende und unnütze Konzeptionen gemacht, um relativ zweifelhaften und nicht immer erspriesslichen Vorlagen zur Annahme zu verhelfen. Um die Fiktion des „Kartells“ aufrecht zu erhalten, hat sie ferner daran mitgewirkt, die extrem-konservervative Partei zu stützen — und hat dadurch, wenn auch vielleicht nur indirekt, der Lahmlegung des Liberalismus selbst Vorschub geleistet. Mit einem Worte — die nationalliberale Partei hat über der Pflege der ersten Hälfte der Pflichten, die sich in ihrem Parteianamen verfordern, die zweite allzu sehr in den Hintergrund treten lassen.

Aber noch mehr! Hat sich die nationalliberale Partei im großen und ganzen ihre Unabhängigkeit nach unten zu bewahren gewußt, so ist ihr dies doch nicht im gleichen Maße nach oben gelungen. Gewiß wird eine Partei von dem Wesen, von der Tendenz der nationalliberalen in vielen Fällen mit der Regierung Hand in Hand gehen müssen und gern und freudig auch Hand in Hand gehen. Aber sie darf nicht die Unterstützung der Regierung an und für sich als Leitmotiv anerkennen. Eine Partei, auch wenn sie noch so selbstlos ist, darf sich selbst nicht

untreu werden und auch nicht den Schein erwecken, als ob sie nicht aus Grundsatz, sondern der Regierung zu liebe handle. Und dieser Schein ist nicht vermieden worden und hat wahrlich nicht dazu beigetragen, das Ansehen der Partei auch bei den Regierungen selbst zu stärken — ganz abgesehen von dem Eindruck im Volke. Ganz von selbst ist durch dieses Verhalten die nationalliberale Partei in ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis nach oben gekommen — ganz von selbst haben sich die Regierungen daran gewöhnt, in der Partei den allseitig getreuen uneigennütigen Helfer zu sehen, von dem kein Aufhebens gemacht wird, da er ja doch jederzeit zur Verfügung steht. Der Opposition — den Parteien, die fordern und drohen, ihnen muß man gerecht werden, sie muß man begünstigen und befähigen. Die Anderen — thun ja doch mit! — Man kann eben auch das „ehrliche Maffertum“ in der Politik übertreiben, und man schadet damit nur sich selbst, ohne der Allgemeinheit zu nützen. Und wenn die nationalliberale Partei, die einst nicht nur im Reiche, sondern auch in den meisten Einzelstaaten der ausschlaggebende Faktor gewesen, heute fast überall in die Defensive gedrängt ist, so hat sie dies nicht zum wenigsten der allzugroßen Nachgiebigkeit gegen die Wünsche der Regierungen zu danken.

Vom Tage.

Karlsruhe, 15. Septbr.

Die Berliner Handwerker-Konferenz.

Die durch Hinausweisung der professionellen Berichterstatter und durch Uebernahme der Berichterstattung durch die Teilnehmer selbst hergestellte „halbe Oeffentlichkeit“ der Verhandlungen der allgemeinen Handwerker-Konferenz hat es mit sich gebracht, daß über die Ergebnisse der Konferenz manche Zweifel obwalten. Eine bloße Vergleichung der in den Zeitungsberichten angezogenen Paragraphen des Gesetzentwurfs betr. die Organisation des Handwerks mit diesem selbst zeigt, daß verschiedene Irrtümer unterlaufen sind. Ein abschließendes Urteil über die Resultate der Konferenz wird man demnach bis nach Veröffentlichung der offiziellen Protokolle verschieben müssen. Indessen läßt sich aus den Berichten, soweit sie übereinstimmen, schon jetzt ein Gesamtbild der Tendenzen gewinnen, welche in der Konferenz zum Ausdruck gelangt sind. Dieselben lassen sich nach drei Richtungen hin charakterisieren. In erster Linie trat das Bestreben hervor, in der zukünftigen Handwerksorganisation ein entschiedenes Uebergewicht zu verschaffen. Dieses Bestreben bekundete sich nicht nur in den Wünschen nach einer Erweiterung der Liste der zu organisierenden Handwerke, sondern auch in den Beschlüssen, welche auf die Ausdehnung der Befugnisse der Zwangsinnung abzielten. Vor allem ist hierher der Beschluß zu rechnen, die Ueberwachung des Lehrlingswesens ganz in die Hand der Innung zu legen, sowie der Beschluß, daß die Innung allein befugt sein soll, Ausschüsse für die Gesellen- und Meisterprüfung zu bilden. Um innerhalb der Zwangsinnung den Zünftlern, soweit sie sich aus den jetzigen Innungsmittgliedern rekrutieren, einen möglichst weitgehenden Einfluß zu sichern, ist der Beschluß gefaßt worden, daß der Innungsvorstand wie sämtliche Ausschüsse nur von solchen Meistern gebildet werden dürfen, welche das Recht haben, Lehrlinge zu halten, und gleichzeitig sind die Ausnahmebestimmungen des Gesetzentwurfs betreffs der Lehrlingshaltung getroffen worden. Der letztere Beschluß soll nach dem eigenen Eingeständnis der Zünftler den Uebergang zu dem Befähigungsnachweis bilden. Ganz in den Rahmen der zünftlerischen Bestrebungen passend ist ferner der Beschluß, an die Stelle der Handwerksausschüsse Innungsausschüsse zu setzen. Auf diesem Wege sollen die Handwerker, welche einer Zwangsinnung nicht angehören, von einer bestimmten Teilnahme an dem Wirken der zukünftigen Organisation völlig ausgeschlossen werden; denn die Handwerksausschüsse in der Gestalt der Innungsausschüsse werden nur eine weitere Stufe der Zwangsinnung bilden. Daß damit der den Handwerksausschüssen zu Grunde gelegte Gedanke der gleichberechtigten Organisation der nicht in Zwangsinnungen zusammenzufassenden Handwerker verflüchtigt wird, liegt auf der Hand. Die teils ergänzende, teils kontrollierende Thätigkeit des Handwerksausschusses, wie sie der Entwurf gedacht, ist damit unmöglich gemacht. Einer

thümlichen Stärkung der Innungen dient auch der Versuch, die Entscheidung der Frage, was Handwerksbetrieb, was Fabrikbetrieb, in der Richtung festzulegen, daß die Anwendung von Maschinen und die Zahl der Arbeiter ganz aus den Kriterien des Fabrikbetriebes ausscheiden sollen. Auf diese Weise sollen augencheinlich möglichst viele leistungsfähige Fabrikbetriebe in den Kreis der Zwangsorganisation einbezogen werden. Auch der Beschluß, den Austritt der freiwilligen Mitglieder der Innung aus derselben zu erschweren, bewegt sich in der Richtung des Wunsches, auf dem Wege des Zwanges der Innung Kräfte zuzuführen bezw. zu erhalten. Der zweite Grundzug der in der Handwerker-Konferenz gefaßten Beschlüsse kennzeichnet sich durch das Bestreben, die behördliche Aufsicht möglichst einzuschränken. So wenig wir dem Bureaucratismus in der Handwerksorganisation das Wort reden möchten, so neigen wir doch fast der Ansicht zu, daß durch die übermäßige Betonung des Innungseinflusses die Notwendigkeit eines Gegengewichts in Gestalt der behördlichen Beaufsichtigung verhäkelt wird. Daß in den Verhandlungen und Beschlüssen der Konferenz, die ja zumeist aus Innungsmittgliedern gebildet war, die bekannte Abneigung der Zünftler gegen finanzielle Leistungen zu Tage getreten ist, kann nicht Wunder nehmen. Wie weit diese Abneigung geht, beweist der freilich abgelehnte Antrag eines Konferenzmitgliedes, die Kosten der Organisation überhaupt der Gesamtheit der Steuerzahler aufzuhalsen. Auch die Abneigung der Zünftler gegen die Gesellenausschüsse ist bekannt. Die Konferenz hat ihr Ausdrück gegeben, indem sie den Gesellenausschuß bei der Handwerkskammer ganz strich und im übrigen seine Befugnisse wesentlich einschränkte. Daß durch die Abänderungen, welche die Konferenz vorgeschlagen hat, der Organisations-Entwurf der preussischen Regierung eine Verbesserung erfahren hat, wird außerhalb der zünftlerischen Reihen schwerlich jemand behaupten. Für uns sind die Verhandlungen und Beschlüsse der Konferenz lediglich ein neuer Beweis dafür, daß eine gesunde Organisation des Handwerks unmöglich auf den Ansichten und Forderungen der extremen Zünftler aufgebaut werden kann.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 15. Sept. Der „Landesbote“ sucht unsere Ausführungen über die Ursachen der Krisis in der nationalliberalen Partei in seinem Sinne zu frustrieren. Obgleich wir beachteten, erst nach Abschluß unserer Betrachtungen auf die Aeußerungen anderer Blätter zu antworten, müssen wir doch heute schon eine Unehrlichkeit des demokratischen Blattes feststellen; was wir von einzelnen — vorzugsweise norddeutschen — Wahlen gesagt, wird von dem „Landesboten“ verallgemeinert und behauptet, daß „fast in allen Fällen“ die nationalliberalen Parlamentarier ihre Mandate durch Jugeltänze, „woher bessere Einsicht“ errangen hätten. Das ist eine einfache Unwahrheit.

Berlin, 14. Sept. Eine Statistik der Arbeitslosigkeit in Preußen auf Grund von Zählungen vom 14. Juni und 2. Dezember 1895 wird vom „Stat. Bureau“ veröffentlicht. Darnach wurden am 14. Juni gezählt: 144 604 männliche, 49 375 weibliche, am 2. Dezember 386 686 männliche, 166 990 weibliche Arbeitnehmer außer Stellung. Es würde darnach die Zahl der Arbeitslosen bei der Sommerzählung 1,51, bei der Winterzählung 4,26 vom Hundert der Erwerbsthätigen betragen haben, oder wenn man die Rechnung auf die Gesamtbevölkerung bezieht: bei der Sommerzählung 0,82 (bei der männlichen Bevölkerung 0,93, bei der weiblichen 0,32), bei der Winterzählung 1,74 (bei der männlichen Bevölkerung 2,47, bei der weiblichen 1,03).

Dresden, 14. Sept. Das „Dresd. Journ.“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den Prinzen Georg von Sachsen, in welchem der Kaiser in ehrenden Worten der Leistungen des sächsischen Armeekorps und des hervorragenden Führertalents des Prinzen Georg gedenkt und demselben die Zusage seines Willes ankündigt.

Hamburg, 14. Sept. Der Sekretär G. L. Buzo von der Dokersätors- und Fremden-Union erhielt heute früh von der Polizei den Befehl, Hamburg binnen 24 Stunden zu verlassen. Buzo steht mit dem englischen Legationsschatzmann von Mann in Beziehung, welcher die Absicht hat, hier am Dienstag Abend in einer großen Hafenarbeiterversammlung zu sprechen. Man schließt hieraus, wie die „Hamb. Wochensalle“ schreibt, daß der für morgen angelegte Vortrag nicht gehalten wird.

Die Festwoche im Hoftheater.

Auch unser Hoftheater hat teil genommen an den Ehrungen, die das ganze Land dem Großherzog spendet, und zwar durch eine besondere Festvorstellung und durch die Veranstaltung einer Anzahl von Opernvorführungen, die den Besuchern der Residenz ein Bild von der Leistungsfähigkeit und dem kräftigen künstlerischen Zuge in unserer Oper geben sollten — Vorzüge, die ja in engem Zusammenhange stehen mit dem großen Interesse, das unser Großherzog von jeher der Kunst gewidmet hat. Die erste dieser festlichen Vorstellungen brachte uns die „Meisterfänger“ — und damit vor allem eine Musterleistung Meister Plank's als „Hans Sachs“. Nicht nur die unverwundliche Kraft und der Glanz seiner schönen Stimme, sondern vor allem auch die unübertreffliche musikalische Charakteristik, die ebenso sicher die Accente ruhiger Uebersetzung und ersten Sinnes, wie gutmütigen Humors zum Ausdruck brachte und sich noch in der letzten Scene der überaus anstrengenden Rolle zu hinreißendem Schwunge erhob, stempeln den „Hans Sachs“ des Herrn Plank zu einer Leistung allerersten Ranges. Vortreffliche Partner hatte er namentlich in Herrn Nebe, dessen „Bachmeister“ eine unwiderstehlich komische Figur ist und Herrn Buisard, der als „David“ bei frischem Spiele namentlich die Vorzüge einer vortrefflichen technischen Schulung seiner Stimme erweisen konnte. Herr Gerhäuser, prächtig bei Stimme, brachte vor allem im Kreisgesang, aber auch im Werbegefang des 1. Aktes die martige Schönheit seiner Stimme zur vollen Geltung. Im Spiel erwieh er uns, namentlich von vorn herein, etwas zu weichlich und tofett; gerade im Gegensatz zu dem physischen Spielsbürgertum, das in der „Singschule“ das große Wort führt, war etwas mehr selbstbewußte Männlichkeit bei dem Vertreter des Walter von Stolzing zu wünschen. Denselben Wunsch hegen wir auch hinsichtlich des „Lohengrin“; nach der Auffassung der Wagnerchule hat ja in dieser Rolle das überirdisch Verklärte, fast Apostelhafte des Gralritters den Vorrang vor dem menschlich Lebendigen; aber dem nicht gerade auf Bayreuth Eingeschworenen liegt doch die letztere Auffassung näher und er wird daher von der andern immer etwas eigenartig berührt werden. Abgesehen von diesem Einwand, war Herr Gerhäuser, trotz einer kleinen Indisposition, auch ein vortrefflicher „Lohengrin“, wie er ein guter Walter Stolzing gewesen. Angenehm fällt bei ihm namentlich noch eins auf: sein Maßhalten in der Ton-

gebung, das ihm gestattet, am richtigen Orte die volle, ungeminderte Kraft seiner Stimme zu entfalten, und sich dabei doch die Weichheit der Töne in den sanfteren Stellen zu wahren. — Als „Fogner“ in den „Meisterfängern“ und als „König“ im „Lohengrin“ half Herr Döring von Mannheim aus, dessen Vorzüge und Mängel in Gesang und Spiel schon bei früheren Gelegenheiten ausführlich gewürdigt worden sind. — Einen Hauptpunkt beider Vorstellungen bot das Orchester unter Motz's Leitung; die Art, wie unter seinem Dirigentenstab jede musikalische Phrase, jedes Instrument zu vollster Geltung kommt, ohne daß der gewaltigen Gesamtwirkung und dem Stimmungsgelbst im Ganzen dadurch Eintrag geschieht, ist unübertrefflich.

In hellen Tönen strömte am Sonntag das Publikum bei heftigem Gemütsregen ins Theater, um Herrn Vogl aus München als Tannhäuser zu hören. Herr Vogl ist nachgerade bei Jahren; er ist in einem Alter angelangt, in dem nur die Befähigung ganz gewaltiger und unverwundlicher Stimmen es wagen können, auf Gastspielreisen vor ein fremdes Publikum zu treten, das nicht mit dem Maßstabe dankbarer Erinnerung mißt, sondern sich lediglich an das hält, was da ist. Herr Vogl entfaltet gestern in verschiedenen Szenen den alten Glanz seines betrieblenden Organs, und an solchen Stellen wirkt er noch immer unwiderstehlich auf den begeisterungsfähigen Zuhörer; im ganzen aber machte der Sänger den Eindruck, daß es ihn Mühe koste, die große Rolle durchzuführen, er schien müde zu sein, und gerade an einigen entscheidenden Punkten mußte er sich im Widerspruch mit der von der Situation verlangten, bis zum äußersten gesteigerten Leidenschaftlichkeit große Zurückhaltung ansetzen, um sich nicht in Gefahr zu begeben. Auch Aussprache und musikalischer Ausdruck, in denen Vogl sonst vor andern sich auszeichnet, liegen an einzelnen Stellen den künstlerischen Adel in empfindlicher Weise vermissen. Der unvergleichliche Wohlklang der Stimme siegte jedoch immer wieder und rief das Publikum zu lebhaften Beifallsstürmungen hin. Am wärmsten und herzlichsten jedoch war der Beifall, als der Sänger nach Schluß des ersten Aktes mit Herrn Malhae sich zeigte, die vom Publikum stürmisch verlangt worden war. Ihre Venus ist eine von uns schon oft gewürdigte künstlerische Leistung ersten Ranges; der oft wiederholte Hervortritt und der helle Jubel, mit dem sie jedesmal begrüßt wurde, hat der Künstlerin aufs neue gezeigt, wie hoch sie vom hiesigen Publikum ge-

schätzt wird. Neu war Herr Pokorny als Wolfram. Er hatte bei dem Publikum, das die prächtige Stimme und die ruhige, edle Vortragweise des Herrn Corda noch nicht vergessen hat, einen sehr schweren Stand; trotzdem machte er durch seine charakteristische Gesamtaufassung der Rolle und durch eine Reihe wirkungsvoller Einzelheiten einen recht guten Eindruck; leider verminderte er jedoch den Erfolg dadurch, daß er mitunter über das Aufnahmefähige hinausging, das die Wolfram-Stimmung enthält, hinausging und in's Larmoyante verfiel. Wenn es Herrn Pokorny gelingt, diesen störenden und mißstimmenden Zug auszumergen, wird sein Wolfram ganz bedeutend gewinnen. Die übrigen Rollen zeigten die übliche Besetzung, wobei wir Herrn Döring, der den Landgrafen sang, nachgerade zum eifernden Bestand unseres Opernpersonals rechnen. Der Chor war einigemale so widerpenfzig, daß es Herrn Motz erhebliche Anstrengung kostete, denselben wieder an den Jügel zu bekommen.

Verschiedenes.

Dreyfus. Um alle Zweifel über die Schuld von Dreyfus zu heben, publiziert der „Gclair“ den Inhalt des Protokolls. Das den Dreyfus hauptsächlich belastende Dokument war ein Brief des Militär-Attachés der Pariser deutschen Botschaft, an den Attaché der italienischen Botschaft gerichtet. Dieser diffamierte Brief wurde, bevor der italienische Attaché ihn erhielt, von der Pariser Geheimpolizei aufgefangen, gelesen und photographiert. Darin befand sich eine Stelle, die besagte: „Dieser Kerl, der Dreyfus, wird wirklich zu anpruchsvoll.“ Der Brief ist niemals zu den Akten gelegt worden, da er ein diplomatisches Geheimnis bildet. Der Kriegsminister legte ihn den Offizieren vor, die das über Dreyfus urteilende Kriegsgericht bildeten; selbst der Verteidiger des Dreyfus durfte den Brief nicht sehen. Dreyfus wußte und weiß noch nicht, daß dem Kriegsgerichte dieser Brief vorgelegen und den einstimmigen Schuldspruch veranlaßt hat. Außerdem lag dem Kriegsgericht ein anderes, auf verborgenem Wege aus der deutschen Botschaft entnommenes Dokument vor. Es zeigte der deutschen Botschaft die gleichzeitige Lieferung von fünf militärischen Geheimnissen an, darunter die projektierten Schieß-Anweisungen für Infanterie und Artillerie. Dieser Brief war nicht unterzeichnet, die untersuchenden Offiziere glaubten aber, darin die Handschrift von Dreyfus zu erkennen, entgegen den Schreib-Sachverständigen.

Ausland.

England.

London, 14. Sept. Die „Times“ wörtern die türkenfeindliche Bewegung mit besonderer Berücksichtigung der Briefe Lord Roseberys und Asquith, und führen aus: Eine bewaffnete Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Türkei würde mit ziemlicher Sicherheit ein erneutes Massacre in großem Umfange in vielen Teilen des Reiches zur Folge haben. Eine bewaffnete Einmischung von Seiten Englands ohne vorherige Zustimmung der Mächte könnte auch jeden Augenblick zu einem europäischen Kriege führen.

London, 14. Sept. Der Polizei ist ein wichtiger Fang geblückt. In Glasgow wurde am Samstag ein irländischer Fenier Bell verhaftet als Mitschuldiger an einem kürzlich entdeckten Dynamitanschlag. Durch die bei Bell gefundenen Papiere erhielt die Polizei nun die Bestätigung eines neuen Anschlags und kam zugleich in den Besitz der Adressen der Hauptbeteiligten; einer davon ist der Irlander Tynan, der Urheber des Attentats im Phoenixpark 1882; der andere ist ebenfalls ein bekannter Fenier, namens Walsh. Beide wurden in Boulogne sur Mer verhaftet, wobei eine ganze Werkstatt von Chemikalien und Explosionskörpern entdeckt wurde. Weitere Bombenfabriken wurden in Brüssel bei Antwerpen und in Rotterdam entdeckt und auch dort Verhaftungen vorgenommen.

Balkanhalbinsel.

Sofia, 14. Sept. Bei den gestrigen Gemeindevahlen siegen sämtliche Regierungskandidaten, an ihrer Spitze der ehemalige Minister Ratschewitsch als Bürgermeister. Die Wahlenthaltung der Stambulowisten und Radoslawowisten gilt als das Resultat als einflusslos, da sich dieselben in starker Minorität befinden. Bis auf 5 kleine Orte, wo die Opposition ein geringes Übergewicht erreichte, war die Regierungspartei im ganzen Lande siegreich.

15. deutscher Weinbau-Kongress.

III. Zweite Kongress-Sitzung.

Heilbronn, 14. Sept. Zu Beginn der heutigen Sitzung brachte der Vorsitzende ein Telegramm aus Krollen zur Verlesung, in welchem S. M. König Wilhelm I. huldvollst danken läßt für das gestrige Begrüßungstelegramm, und dem Kongress wiederholt erpöckliche und schönen Verlauf wünscht.

Zweifler (Weissenheim) verbreitet sich sodann über den gegenwärtigen Stand der Rebenveredlungsfrage. Die Frage sei noch nicht spruchreif, doch sind aus Grund der Versuche, die im Ausland und von der Rebenveredlungskommission gemacht worden sind, einige Erfahrungen gesammelt worden, die mitgeteilt zu werden verdienen. Was die Frage anbelangt, welche amerikanischen Reben als Unterlage für die Veredlung mit einheimischen Reben sich am besten eignen, so müsse man Reben nehmen, die widerstandsfähig gegen die Reblaus und passend für unsere Verhältnisse sind. Nur von einigen wenigen amerikanischen Reben könne man sagen, sie haben sich gut gehalten und den Ansprüchen unseres Bodens entsprochen. In Weissenheim hat man in erster Linie Riparia vitis und Riparia portalis als geeignet gefunden, d. h. aber in den starkwüchsigen, großblättrigen Arten, da die anderen zur Gelbfucht neigen. Auch Salons und York Madeira seien bis zu einem gewissen Grade zu empfehlen. In Frankreich und Oesterreich empfehle man neuerdings auch Rupestris. Nicht zu vergessen sei, daß die amerikanischen Reben die unangenehme Eigenschaft haben, daß sie gegen kalte Wöden sehr empfindlich sind. Was die Veredlungsmethoden anbelangt, so ist zu unterscheiden zwischen Frühjahr- und Sommerveredlung und bezüglich des Schnittes sei der englische Querschnitt der beste, aber mit Hohlschnitt, weil dabei die Verwachsung besser von statten geht. Auch darf der Schnitt nur kurz gemacht werden. Die Hohlholzveredlung ergibt sehr günstige Resultate, man erzielt im Durchschnitt 30-33 Proz., d. h. etwa dasselbe wie bei Wurzelreben. Eine weitere Erfahrung ist, daß die Veredlung nicht nur in Kästen zu geschehen braucht, sondern in warmen Lagen und in leichteren Wöden auch im Freien. Als Verbindung der Veredlungsstellen empfehlen sich Bandsäden, Bast und Korkstopfen, als Veredlungsmaterial Lehmputz. Auch die Grünveredlung kann unter unseren Verhältnissen als brauchbar angesehen werden, nur muß sie rechtzeitig durchgeführt werden, dann ist die Zahl der Verwachsungen sehr groß. Die Trauben müssen grün sein, ohne daß sie zu krautartig sind. Die Zahl der Verwachsungen berechnet sich dann auf 50 Proz. Pflanz man die gutverwachsenen Reben aus, so geben sie eine vollkommene Pflanzung mit ganz geringen Lücken. Die Frage, ob eine Geschmacksveränderung durch die Veredlung mit amerikanischen Reben stattfindet, kann verneint werden. Der Wein entspricht ganz der aufgegebenen Sorte. Es ist richtig, daß die Trauben gepflanzter Sorten eher reif werden, etwa bis zu 14 Tagen, sagt die Erfahrung. Um zu vermeiden, daß die Eigenschaft der Gelbfucht sich auf die europäischen Reben überträgt, muß man suchen, solche amerikanische Reben zu gewinnen, die passend sind. Die Fruchtbarkeit der veredelten Reben ist größer, als die der nicht veredelten. Wir haben noch viel zu untersuchen, bis wir über das ganze Gebiet ein richtiges Urteil haben, aber auf Grund der bisherigen Erfahrungen ist die Veredlung bei uns brauchbar.

Ritter-Engers meint, daß dieser Schluss etwas gewagt ist. Wie grün veredelten Salons sei bei ihm kein Stück angewachsen. Auch sei es lästig, daß es bei Grünveredlungen so viel auszubehalten gebe. — Reußer-Heilbronn erkennt die Bestrebungen der Veredlung der Reben als sehr zeitgemäß an und macht auf die Neuzüchtung des Heilbronner Wildlings aufmerksam. Im übrigen meint aber dieser Redner, daß wir Reben aus Samen züchten sollen, daran geht die Peronospora nicht (Widerpruch). — Prof. Dr. Max Barth-Rufsch spricht über die Nebenbündelung mit Berücksichtigung der Erfahrungen über Gründung der Weinberge. Gruntzunge sei der Produzent, um eine Rente aus seinem Weinberg zu ziehen, auf einen ausgiebigen Quantitätsberst angewiesen. Wer herauskommen wolle, müsse 100-120 Hektoliter per Hektar ernten, was ohne kräftige Düngung nicht möglich sei. Der Stallmist lauge entfernt nicht mehr aus, man müsse seine Aufmerksamkeit auf Chlorsalpetre, Superphosphat und schwefelsaurem Kali nehmen. Auf die Dauer können wir uns allerdings des Stallmistdüngers nicht ganz entsagen, denn durch die ausschließliche Salzdüngung trete eine Verkrüftung und Verhärtung des Bodens ein. Einen Ersatz des Stallmistes sehe man in der Gründung mit Klee und Leguminosen. Dieselben machen mit ihren eigentümlichen Wurzelknäulen sich den Stickstoff der Luft zu eigen. Eine Gründungskultur zwischen den Rebenzeiten sei darum etwas Verwerfliches, dagegen sind die Resultate glänzend, wenn wir die Gründungskulturen in die Nähe des Weinbergs verlegen. Jeder Winger, dem dies möglich ist, solle dies thun, dann aber den Klee nicht verfrachten, sondern in seinen Weinberg unterpflanzen und eine Kalkdüngung begeben. Thun wir das, so werden wir einen Quantitätsreize produzieren, mit dem wir im Stande sind, den böartigen Rosenzweigen Konkurrenz zu machen. (Beifall.) — Sauerfeld-Weinsberg bezeichnet als das wertvollste Düngungsmittel den angelagerten Boden, die Wäster an den Wägen und Gärten. Auf diesem Grasdünger sollte die allgemeine Aufmerksamkeit in weit höherem Maße gelenkt werden. Geh. Hofrat Neßler-Karlsruhe giebt den Winger den Rat, daß wenn sie Reben ausbauen, sie Luzerne und Esparsette anbauen sollen unter Düngung mit Thomasmehl und Kainit, dann aber mit der Anlage der neuen Reben nicht warten, bis der Klee nicht mehr wächst, sondern sie rechtzeitig machen.

Baden und Nachbarländer.

Karlsruhe, 14. Sept. Unter den Auspicien des Herrn Dreßbach tagte hier in der letzten Woche eine Versammlung sozialdemokratischer Bürgervereinsmitglieder aus verschiedenen Teilen des Landes. Damit die Herren sich klar darüber seien, was sie zu thun haben, referierte der Diktator unserer badischen Sozialdemokratie über die hauptsächlichsten Forderungen, die in der Gemeindevertretung zu stellen seien, und ein von Mannheim Gekommener in zu vorerwähnter Weise ausgearbeiteter Programmtrouf wurde angenommen. Der Form war durch eine mehrstündige Debatte genügt, bei der es zu „erregten“ Auseinandersetzungen gekommen sein soll. Warum und wöbrer, ist nicht bekannt, denn die Öffentlichkeit war ausgeschlossen. Nach dem „Wozu?“ darf man ebenfalls fragen, denn daß sich unsere „Genossen“ noch über etwas die Köpfe zerbrechen, wo von Mannheim aus alles aus Besse in die Wege „geleitet“ wird, ist doch gewiß überflüssig. Schließlich wurde dann Mannheim auch noch zum Vorort für die neue Organisation gewählt. Die modernen „12 Artikel“, in welchen die Forderungen der Genossen für das Gemeindeleben niedergelegt sind, beziehen sich auf Revision der Städte- und Gemeindeordnung, um die Gemeindeverwaltung mehr unabhängig von den staatlichen Behörden zu machen, Abschaffung aller städtischen Verbrauchssteuern, Ersatz derselben durch stufenweise steigende Einkommensteuern, weise Sparsamkeit in der Gemeindeverwaltung und Bekämpfung des Bureaucratismus in derselben, Einheitschule, Wohnungsstatistik von fünf zu fünf Jahren, fakultative Familienversicherung für Krankheitsfälle, Inentgeltlichkeit der Leichenbestattung, ausreichendere Fürsorge für arbeitsunfähige Arme, Uebernahme der Sozialversicherung in Gemeindebetrieb, Gründung städtischer Arbeitsämter und Befreiung des städtischen Submissionswesens durch turnusmäßige Vergebung der kleineren Arbeiten zu Normalpreisen, während der Hochbau von Gemeindegeldern in eigene Regie der Gemeinde übernommen werden soll. Auch wurde eine Resolution angenommen, die sich gegen die von verschiedenen Gemeindeverwaltungen geplante Anstellung von Militärwärtern im Gemeindefeldienst ausspricht. Von welchen Verwaltungen diese Anstellung „geplant“ sein soll, wird nicht gesagt. Nach unserer Kenntnis ist im Einklang mit Beschlüssen verschiedener Städte in Baden, Württemberg u. s. f. sowohl die Stadtverwaltung von Karlsruhe wie die andern Städteverwaltungen „ganz entschieden“ gegen die bundesrätliche Vorlage, und die sozialdemokratische Weisheit kommt somit sehr hinterdrein. Die übrigen „Forderungen“ enthalten ebenfalls nichts neues, wohl aber sehr viel Unvernünftiges. Wie unsere großen Gemeinden ohne Verbrauchssteuern ihren Aufgaben nachkommen sollen, kümmert die Herren wenig. Sie kommen immer mit ihrer Einkommensteuer, auf die sie willkürlich alles abladen zu können glauben, nicht nur den Ausfall an den Verbrauchssteuern, sondern auch alle die weiteren Lasten, die sie mit ihrem Saft voll Wunschen der Gemeinde aufzubürden bereit sind. Es ist gut, daß das Wahlsystem, über das der Parteigöge Dreßbach auf besagter Versammlung wieder seinen Fluch aussprach, dafür sorgt, daß unsere blühenden großen Gemeinwesen nicht diesen Städte verderber ansgeliefert werden.

Karlsruhe, 15. Sept. Die diesjährige öffentliche Landesversammlung des Badischen Frauenvereins wird im Rathaus zu Pforzheim stattfinden und ist als Zeit zu deren Abhaltung Montag, der 21. September, vormittags 10 Uhr, bestimmt worden. Aus dem Programm der Verhandlungen verdient der Gegenstand: „Die Lage der Fabrikarbeiterinnen von Pforzheim und Umgebung“ näheres Interesse. Sicherem Vornehmen nach wird J. R. H. die Großherzogin in die Tagung durch höchstehre Anwesenheit beehren.

Karlsruhe, 14. Sept. Nach den vorläufigen Schätzungen der Bezirksräte über den Ausfall der bis zum Schlusse des Monats August eingebrachten Ernte ist im Großherzogtum die Getreideernte des laufenden Jahres im ganzen, sowie die Körnerernte an Hafer ziemlich gut, an Weizen ziemlich gut bis wenig über Durchschnitt, an Roggen, Mischfrucht und Keps gut bis ziemlich gut ausgefallen, auch Gerste und Spelz bleiben immer noch etwas über Durchschnitt. Der Ertrag an Stroh entspricht einer ziemlich guten, der Ertrag an Viehfutter sowohl nach Menge wie nach Güte einer guten, an Ackerbau einer ziemlich guten bis guten Ernte. Die Getreideernte in den einzelnen Gebieten war verhältnismäßig am günstigsten und zwar ziemlich gut bis gut) im hohen Schwarzwald, im Oberrhein, sowie in der Neckar- und Tauberregion, sodann ziemlich gut in der oberen und unteren Rheinebene, sowie in deren Hügellande, und schließlich wenig über Durchschnitt in der See- und Donauregion und im Klettgau. Am wenigsten sind auch die Stroherntenergebnisse in den einzelnen Gebieten. Die Futterernte (Weizen- und Ackerbau) gestaltete sich verhältnismäßig am günstigsten (gut der Menge und Güte nach) im hohen Schwarzwald, in der unteren Rheinebene und deren Hügellande, sowie im Oberrhein, in der Neckar- und Tauberregion, ziemlich gut (mit Ausnahme der Güte des Weizenheues, die als gut bis sehr gut bezeichnet wird) in der oberen Rheinebene. (Karlsruh. Ztg.)

Freiburg, 14. Sept. Der Großherzog traf gestern von Karlsruhe hier ein und wurde am Bahnhof von dem Amtsvorstand Geh. Regierungsrat Pfister, Oberbürgermeister Dr. Wildens und verschiedenen anderen Civil- und Militärveteranen empfangen. Auf dem Weg zum Palais wurde der Großherzog mit Hofmusik begrüßt. — Der Kommandeur des hier garnisierenden Batalions Major v. Schirach ist zum Oberlieutenant befördert worden.

Freiburg, 14. Sept. An der heute stattgehabten Parteimännerversammlung der nationalliberalen Partei beteiligten sich etwa 60 Parteiangehörige. Geh. Hofrat Dr. G. Meyer legte, der „Höhl. Ztg.“ zufolge, die Veranlassung zu dem von 3.-5. Okt. in Berlin stattfindenden allgemeinen Delegiertentag dar. Der erste Gegenstand der Tagesordnung der Delegiertenversammlung wird ein Vortrag über die allgemeine politische Lage sein. Nach Ansicht des Redners ist dieselbe als eine günstige anzusehen, indem die europäische Friedenspolitik in den letzten Tagen durch die Kaiserzusammenkunft in Breslau eine wesentliche Kräftigung erfahren habe. Zur Aufrechterhaltung des Einflusses des deutschen Reiches müsse ein hartes Gees erhalten werden. Eine weise Sparsamkeit müsse jedoch eingehalten werden, auch in Bezug auf die Erweiterung der Marine. In Bezug auf die innere Politik gedachte Redner des Schicksals der Umfuzvorlage, die von ihrem ursprünglichen Zweck, einen Schutz gegen die Bestrebungen der Feinde unserer staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung zu bieten, gänzlich abgekommen und durch das Centrum zu einer Förderung der liberalen Vorkommen umgewandelt worden war. Als einen großen Erfolg bezeichnete Redner die Annahme des bürgerlichen Gesetzbuches. Bezüglich der von der nationalliberalen Partei schon seit vielen Jahren angeführten Reform der Militärtruppenorganisation sei die Erklärung des Reichstanzlers, wonach eine Vorlage in nächster Session des Reichstages zu erwarten sei, zu begrüßen. Der Delegiertentag wird sich weiter mit einem Bericht über die Geesgebung im Interesse des gewerblichen Mittelstands zu befassen haben. Es seien Gesetze über die Bekämpfung des unklaren Wettbewerbs, die Beschränkung des Hausierhandels und des Detailretens sowie über die Einschränkung des Gewerbetriebs der Konsumvereine angenommen worden, wobei man nach Ansicht des Redners bezüglich des Hausierhandels und des Detailretens doch wohl in einigen Punkten zu weit gegangen sei. Ferner werde die Verbesserung der sozialen Geesgebung zur Sprache kommen. Redner ist der Ansicht, daß vor einem Weitergehen derselben zunächst die Vereinfachung und Vereinfachung der jetzigen Geesgebung angestrebt werden müsse. In seinen Ausführungen bemerkte Redner unter anderem, daß das Gesetz über die Sonntagruhe auch in manchen Punkten zu weit gehe. Über einen weiteren Gegenstand der Besprechung werde die Organisation des Handwerks bilden, eine Angelegenheit, die die Handwerkerkreise eben so sehr beschäftige. Redner ist für eine Organisation, findet jedoch, daß der hierüber vorliegende vresüßliche

Gesetzentwurf das Handwerk unter eine vollständige bureaucratistische Bevormundung stelle; auch beschränkt er, daß bei der Beratung desselben im Reichstage weitestgehende Anforderungen, wie die Einführung des Befähigungsnachweises, zu Tage treten werden, gegen den er sich ganz entschieden aussprach. Auf dem Delegiertentag werden ferner die Finanzwirtschaft des Reiches und der Einzelstaaten und des Vereinsrechts zur Erörterung kommen. In beiden Fällen erklärte sich Redner für eine zeitgemäße Reform. Ueber Kirche und Schule werde wenig zu sagen sein. Jedenfalls müßten die Hochschreite des Staates über die Kirche aufrecht erhalten werden, die Konfessionspolitik gegenüber der Kirche müßte nichts, reize vielmehr nur zu neuen Anforderungen an. Die Schule müsse eine staatliche Anstalt bleiben. Einen schwer wiegenden Punkt werden auf dem Delegiertentag die Verhältnisse der Landwirtschaft bilden. Sie bedürfe dringend der Berücksichtigung. Von dem Antrag Kaniz und der Einführung der Doppelwährung kann Redner Abhilfe nicht erwarten, da beide der Landwirtschaft nichts nützen werden. Zudem sei der Antrag Kaniz mit den Handelsverträgen nicht vereinbar. Zagegen solle man der Landwirtschaft zu Hilfe kommen in der Steuerpolitik, in der Gebung der Fachbildung, in der Schaffung besserer Verkehrsmittel, in der Gestaltung der Eisenbahntarife, mit Landesmeliorationen, Förderung des Kredit, Hebung der Viehzucht u. a. m. Schließlich werde die Kolonialpolitik auf dem Delegiertentag zur Sprache kommen. Die beabsichtigte Errichtung eines besonderen Disziplinargerichtshofs für die Kolonien hält Redner für sehr zweckmäßig.

Die Ausführungen des Herrn Geh. Hofrats Meyer fanden lebhaften Beifall. An dieselben reihte sich eine kurze Besprechung, in welcher die Herren Altbürgermeister Endlich aus Leimen, Dr. Blum, Weinbändler Ueberle, Oberbürgermeister Dr. Wildens und Geh. Justizrat Keller ihre Zustimmung zu den Ansichten des Vortragenden aussprachen. Dabei betonten die Herren Blum, Ueberle und Wildens, daß man nicht gegen jeden kleinen Uebelstand Abhilfe von der Geesgebung erwarten, sondern die Selbsthilfe mehr betätigen solle. Hierauf wurde die Wahl der Delegierten vorgenommen und als solche von den hiesigen Vertrauensmännern Weinbändler K. Ueberle und im Falle seiner Verhinderung Oberamtsrichter Dr. Reichardt, von den Vertrauensmännern aus den Landbezirken Altbürgermeister Endlich aus Leimen gewählt. Zu bemerken ist, daß die Reichstags- und Landtagsabgeordneten der Partei als solche und Geh. Hofrat Meyer als Mitglied des Centralausschusses auch Mitglieder der Delegiertenversammlung sind. Sollten aus den Bezirken Eberbach und Mosbach keine Delegierten entsandt werden, so ist der hiesige Ausschuss ermächtigt, noch zwei weitere Delegierte zu bestimmen. Den zweiten Teil der gestrigen Verhandlungen bildete eine vertrauliche Besprechung der im nächsten Jahre stattfindenden Landtagswahlen. Mit einem Hoch auf Kaiser und Großherzog schloß der Vorsitzende die Versammlung nach etwa dreistündiger Dauer.

Wieslingen, 12. Sept. Anlässlich des Großherzoglichen Geburtstages hat die hiesige Nagelabrik ansehnliche Geldgeschenke an solche Arbeiter verteilt, die schon lange Jahre in der Fabrik arbeiten. So erhielten Lorenz Reibach sowie die 4 am 9. Sept. Deportierten je hundert Mark. Eine größere Anzahl Arbeiter erhielten kleinere Beträge.

Baden-Baden, 14. Sept. Richard Pohl, der hervorragende Kunstschriftsteller und Musikschriftsteller, feierte am vergangenen Samstag seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlasse brachte ihm das Künstlerquartett, sowie das Kurorchester in der Frühlingsvorbesse Villa ein Ständchen. Im Verlauf des Vormittags erschien bei dem Jubilar das geschäftsführende Mitglied der Kurverwaltung, Herr Stadtrat Weber, um im Namen des städtischen Kurkomitees die Glückwünsche darzubringen und ihm einen Vorbeserkranz mit Widmungsschleife und die Bronzebüste des Großherzogs zu überreichen. Im Verlauf des Tages trafen über 80 Telegramme und eine Anzahl Briefe aus allen Teilen Europas ein. Die Wohnräume des I. Stockwerkes wurden durch die herrlichsten Blumenpenden, darunter auch ein prachtvoller Korb der Prinzessin Amelie zu Fürstberg, zu einem wahren Blumenparadies umgewandelt, und die Tische durch eine Menge zum Teil wertvoller Aufmerksamkeiten geschmückt. Am Abend erschienen in dem gastlichen Saale, empfangen von der liebenswürdigen Hauswirthin und ihrer Tochter, über 50 Damen und Herren, Künstler und Kunstfreunde, welche Herrn Pohl ihre Glückwünsche persönlich darbrachten. Möge es dem um die Kunst überhaupt, insbesondere der neueren musikalischen Richtung, hochverdienten Manne beschieden sein, auch in künftigen Tagen seine ungeschwächte Kraft in den Dienst der göttlichen Kunst zu stellen. Von den vielen Gratulanten seien erwähnt: Generalintendant Bircklin und Kapellmeister, Geh. Reg. Rat v. Gehlens aus Karlsruhe, Journalistenverein Karlsruhe, Familie Mich. Wagner, Litzverein, Frl. Barkanz, Frl. Bianchi, Weichlein, Herr und Frau d'Albert, Humperdinck, Generalmusikdirektor Motil, Pallini, Frl. Malten, Wolff-Berlin, Chamberlain, Frl. Mentz, Dawson u. c.

Muggensturm, 14. Sept. Ein frecher Raubanfall wurde Sonntag Nacht gegen 12 Uhr auf einen jungen Mann aus Baden-Baden verübt. Auf dem Rückweg von Oberweier nach der Eisenbahnstation wurde, Lt. „B. Tagbl.“, der betreffende Mann unmittelbar vor Muggensturm beim Kruszig von einem unbekanntem Individuum mit vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe seiner Burschaft aufgefordert, welchem Verlangen der Jeltgaltene wohl oder übel nachkommen mußte.

Freiburg, 12. Sept. Unter den Hochschulnachrichtlichen der „Tagl. Post.“ wird geschrieben: Heinrich v. Treitschke hatte in der „Histor. Zeitschr.“ Klage darüber erhoben, daß die Verwaltung des königlichen Gausarchivs die Benutzung des „Politischen Testaments Friedrichs des Großen“ den Historikern vorenthalte. Hiervon war besonders Dr. Albert Raubé (der soeben nach Freiburg berufene Marburger Historiker) betroffen, dem seine bereits gemachten Auszüge aus dem „Politischen Testament“ seit sechs Monaten vorenthalten worden sind und dessen Abhandlung dadurch sehr verzögert wurde. Die dieser Forscher nun bei der Veröffentlichung des zweiten Teiles seiner „Beiträge zur Entstehungsgeschichte des neunzehnjährigen Krieges“ mitteilt, ist ihm nach weiterem Warten jetzt die Antwort zu teil geworden, daß von den Auszügen nichts veröffentlicht und ihm nichts zurückgegeben werden könne. Auch die Auszüge aus den Teilen des Testaments, die dem wissenschaftlichen Gegner Raubés, Prof. Max Lehmann in Göttingen, freigegeben waren, sind durch diesen ablehnenden Bescheid mitbetroffen worden.

Freiburg, 14. Sept. Zum Konviktionsdirektor ist Herr Dr. J. Meyer, Stadtpfarrer von St. Paul in Bruchsal, ernannt worden. **Es Aus der Pfalz, 14. Sept.** Am Sonntag Nachmittag blieb auf dem Rhein bei Germersheim ein Rachen mit 4 Insassen an dem infolge des hohen Wasserstandes überschneimten Korrekionsbau hängen und kippte um. Der zur Hilfe eilende Schiffsbaumeister konnte nur noch den Unteroffizier Moschel aus Zweibrücken und die Tochter des Schiffers Geh. Fauthaus aus Germersheim retten, während der Gefreite Fertz von 2. Bayer. Trainbatalion, aus Amorbach in Unterfranken gebürtig, und das Dienstmädchen des Herrn Kaufmann Geene in Germersheim ertranken.

Schaffhausen, 14. Sept. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Abend 6 1/2 Uhr in der benachbarten badischen Enklave Büdingen. Bei Anknüpfen des Rheinischen Konfians-Schiffes brach der mit ungefähr 50 Personen besetzte Landungssteg in der Mitte zusammen, wobei gegen 30 Personen in's Wasser fielen. Der mit 2 Booten auf einer Lebnungsbahn befindliche und an der Unglücksstelle zufällig haltende Postkontermeister des Kantons Schaffhausen rettete die meisten der Verunglückten. Ein Mädchen von 20 und ein Knabe von 8 Jahren wurden gestern Abend noch als Leichen an das Land gebracht; ob infolge des 2. Jt. hohen Wasserstandes, noch mehr Menschen ertrunken, wird wohl erst in den nächsten Tagen festgestellt sein. — Unser T. Korrespondent berichtet aus Büdingen: Heute (14.) kam die

Lebende Photographie. — Cinematograph Lumière.

Im **Stadtgärtentheater** finden vom 5. September ab täglich und zwar zu Anfang jeder halben und ganzen Stunde von Morgens 9 Uhr bis Abends 10 Uhr **Darstellungen** statt.

Niemand sollte versäumen, diese wunderbaren Vorführungen, die in Stuttgart während 6 Wochen von 100,000 Personen gesehen wurden, zu besichtigen.
Eintrittspreis 50 Pfg. pro Person. Reservierte Plätze 1 Mk. Kinder und Militär ohne Charge 25 Pfg.

V. Grosse Verloosung Loos 1 Mark. 150,000 Mark Gewinne Haupttreffer 30,000 Mark
Zu haben in allen Lotteriegeschäften u. in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen
Loos 4 Mk., 11 Loose für 10 Mk., 28 Loose für 25 Mk. (Portion Liste 30 Pfg. extra) versendet A. Molling, Baden-Baden.
In Karlsruhe i. B. zu haben bei der Hauptagentur Carl Götze, Hebelstrasse 16, 836712.11

Ämtliche Bekanntmachungen.

(Aus dem „Karlsruher Tagbl.“)

Die Gebühren der Bauhöher in Feuerversicherungssachen betreffend.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntnis, daß durch Erlass des Königl. Ministeriums des Innern vom 28. August 1896 Nr. 23508 die Anlage zur Verordnung vom 18. Februar 1886, Gelehes- und Besondereverordnung Nr. IX — in der Fassung der Verordnung vom 23. März 1892 (S. 1 u. 2, S. 3, Nr. VII) — mit Wirkung vom 1. Oktober 1896 an abgeändert wurden, wie folgt:

§ 43, Abs. 4 erhält folgende Fassung: Die von den Gebäubeigentümern zu tragenden Gebühren der Bauhöher (einheitlich der Ortsbauhöher) werden vom Bezirksamt auf die Feuerversicherer bei der Abnahme des Versicherungsscheins zur Zahlung angewiesen und zur Rückzahlung beim Zahlungseinstellen in das Gebäudebuch eingetragen. Die Gebühren sind:

§ 44, Abs. 2 wird dahin geändert: Für Eintragungen mit augenblicklicher Wirkung nach § 29 des Gelehes, für Spezialrevisionen nach §§ 31, 32 des Gelehes sowie für Abklärung von Brandschäden und die darauf bezüglichen Revisionen haben die Bauhöher u. Sachverständigen nach ihren Wohnorten getrennte Gebührenrechnungen anzustellen.

Die Gebühren werden beantragt, die Ortsbauhöher davon zurückschicken. Karlsruhe, den 11. September 1896.
Großh. Bezirksamt.
von Bodman.

Die Maul- und Klauenseuche betreffend.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß nach Mitteilung des Königl. Bezirksamts Gernersheim die Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Gernersheim ausgebrochen und in der Gemeinde **Söllheim** entstanden ist. Karlsruhe, den 14. September 1896.
Großh. Bezirksamt.
Söllheim.

Großh. Badische Staats-Eisenbahnen.

Mit Wirkung vom 1. Oktober f. z. tritt für **Wals** aller Art in Bahnen von 10,000 kg ab sämtlichen badischen Stationen nach den badisch-schweizerischen Uebergangsstationen Basel, Roubaix, Schaffhausen, Singen und Waldshut ein Ausnahmestarif für solche Sendungen in Kraft, welche auf einer der vorgenannten Uebergangsstationen zum Eingang in die Schweiz verpackt werden. Nähere Auskunft ertheilen die badischen Güterabfertigungsstellen, durch deren Vermittlung auch Übernahme des Ausnahmestarfes kostenlos besorgen werden können. Karlsruhe, den 10. September 1896.
Generaldirektion.

Großh. Badische Staats-Eisenbahnen.

Unter Vorbehalt höherer Genehmigung werden mit der Lieferung von 60 bis 100 Arbeitermützen nach aufliegendem Muster. 4118.2.2
Lieferungsangebote sind schriftlich, verschlossen und mit der Aufschrift „Arbeitermütze“ versehen, bis längstens **Donnerstag den 24. September f. z., Vormittags 10 Uhr**, an uns einzureichen.
Die Lieferungsbedingungen werden von uns auf portofreie Anfrage abgeben. Die Aufschlagfrist ist auf den 10. Oktober f. z. festgesetzt.
Karlsruhe, den 7. September 1896.
Großh. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.
Merk.

Hierde-Berkauf.

Der Verkauf überbliebiger Dienstherde in der Garnison Karlsruhe findet am **21. September 1896** wie folgt statt: **Um 9 Uhr** werden im Kasernenamt zu Gernersheim etwa 60 Herde vom Feldartillerie-Regiment Nr. 14, um 3 Uhr Nachm. im Hofe der alten Dragonerskaserne etwa 25 Herde vom Leib-Dragoon-Regiment Nr. 20, 8841.2.2
Der Kaufpreis ist sofort bar zu zahlen. 2. Abteilung i. d. Garnison Feldartillerie-Regiment Nr. 14.

Orgellieferung.

Die Gemeinde Landbach a. d. Bergstraße in Baden bezieht für ihre **Zehnkantore** eine neue Orgel mit 8 klingenden Stimmen nach vorgezeichneter Disposition. Lusttragende Bewerber beliehen ihre Angebote mit der Aufschrift: „Orgellieferung nach Landbach“ bis zum 1. Oktober an den unterzeichneten Orgelbau-Commissar einzuwenden, welcher auch die näheren Bedingungen mitteilt. 4114.3.2
Musikdirektor Hähnel in Mannheim.

Inspektor-Gesuch.

Ein tücht. Inspektor für eine **La. Unfall-Versicherungsgesellschaft** mit anerkannt sehr hohem Verdienst. Stellung gut honoriert. Empfohl. Herren, auf welche sich erwidern wollen, beliehen sich zu melden unter T. 62244 b an **Saalenstr. 1, Bog. Nr. 6, in Mannheim.** 42 9.3.1

CHOCOLAT MENIER

Die Grösste Fabrik der Welt. TÄGLICHER VERKAUF 50,000 Kilos. Zu haben in allen Spezerei-DELIKATESSEN-HANDLUNGEN UND Conditoreien.

Verdingung.

Für den Neubau des Truppen-Kaserne, Teil II, sollen am **2. October, Vormittags 11 Uhr**, die Planentwürfe vergeben werden. 4186.3.1
Berichtlose, mit entsprechender Aufschrift versehen, Angebote sind schriftlich an mich einzuwenden.
Angabestimmulare können von meinem Bauhof, über gegen Erstattung der 1 Mark denfalls bezogen und die Bedingungen in meinem Dienstzimmer, Adressstraße 1, eingesehen werden.
Karlsruhe, den 11. September 1896.
Königl. Bauamt.

Höhere Handelsschule Calw i. W.

Beginn des Wintersemesters am 5. October (42. Semester).
I. Abteilung: Zweckmäßige Vorbereitung für den kaufm. Beruf; Aufnahme schon mit 15 Jahren. Konfirmationsunterricht event. hier.
II. Abteilung: Sechsmonatlicher Kurs für junge Kaufleute, die schon praktisch tätig waren. Stellenbezugslehre.
III. Abteilung: Sechsmonatlicher Kurs für junge Leute aus dem Gewerbehandl., welche sich kaufm. ausbilden wollen. — Stenographielehre in allen Abteilungen.
Die Schüler werden in der Anstalt verpflegt und sind unter ständiger Aufsichtnahme in liebevoller Strenge zu erster Arbeit angehalten. Für laut- und geschlechtsmäßige Knaben beider Konfessionen Religionsunterricht in der Anstalt selbst durch die Herren Direktoren.
3190.11.10
Prospecte mit vielen Referenzen durch den **Direktor Spöhrer.**

Real-Lehrinstitut Frankenthal (Pfalz).

6stufige Realschule mit Handelsabteilung.
Das neue Schuljahr beginnt am 18. September. Die **Abgangsexamen** berechnen zum einjährig freien Militärdienst. Wichtige Pensionenberechtigung zum einjährig freien Militärdienst. Jahresbericht und Prospect durch 3302.5.5
Die Direktion
V. Trautmann. E. Wehrle.

Volkschule Strassburg i. E.

Erfolgreichste Anstalt für abgefürzte Vorbereitung auf Kaufmanns- und Beamtenlaufbahn, Einjährigfreiwe., Ganztagesrealschule, Fabrik- u. Zöcher-Schule. (Realisch, Oberrealsch., Realschule, Gymn., Reformgymn.) 319.393 Schüler. (Jahre u. Ausländer 14-45 Jahre.) Familien- u. unentgeltlich. (Deutsch, Franz., Engl.) Sehr lan. ermöglicht gleichzeitigen Besuch der Universitätscollegien. Besondere Aufmerksamkeit durch die Universitätscollegien. Wintersemester i. d. D. Direktor: Prof. Bartholdy, Untenbergl. 3. 8774.5.4

Wine Shop
Grosses Lager aller Arten
Herren- u. Knabenweine in jeder Preislage.
A. Lindenlandt
Karlsruhe, Kaiserstr. 191
8573.25.5

Alle Sorten Ruhrkohlen

Nuss- u. Magerwürfel-Kohlen (Anthracit)
Braunkohlen-Briketts, Marke **GR**
Coks, Holzkohlen, Saarkohlen.
Brennholz:
Buchen, Tannen- und Schwarzenholz: 992.—
empfehlen billigst
Louis Krutz, Lager in **Marau.** Kantor: Waldstraße 44. Karlsruhe.

Jährliche Production der Nestlé'schen Milchfabriken: 30,000,000 Büchsen.

Täglicher Milchverbrauch 100,000 Liter.
25 Ehrendiplome. * 21 goldene Medaillen.

Nestlé's Kindermehl

(Milchpulver)
Wird seit 30 Jahren von den ersten Autoritäten d. ganzen Welt empfohlen und ist das beliebteste und weitverbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

Nestlé's Kindernahrung

enthält die reinsten Schweizermilch, Nestlé's Kindernahrung ist althergebrachte und stets zuverlässig.

Nestlé's Kindernahrung

ist sehr leicht verdaulich, verhindert Erbrechen und Diarrhoe, erleichtert das Entwöhnen.

Nestlé's Kindernahrung

wird von Kindern gern genommen, ist schnell und einfach zu bereiten.

Nestlé's Kindermehl

ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch bald in Gährung übergeht, ein „keimfreies“ Nahrungsmittel für kleine Kinder. 404.24.19
In allen Apotheken und Drogen-Handlungen.

Gas-, Benzin-, Petroleum-Motoren

unerreicht billiger Betrieb, tüchtige Vertreter gesucht.
Maschinenfabrik Heidelberg, Molitor & Co., Heidelberg. 326.20.19

Wanderer-Fahrräder

der Wanderer-Fahrradwerke vorm. **Winkhofer & Jaenicke** in **Chemnitz-Schönnau.**
Hauptdepôt in Karlsruhe: **Hermann Oertel,** Ettlingerstr. 89. 461.70.65

Colosseum Karlsruhe.

Mittwoch den 16. September. Eröffnungs-Gala-Vorstellung.

Elsa Burmann, Lieder- und Valsensängerin.
Fred und Riek, englische Concertquintetten.
Frank-Moseley-Troupe, Parterre-Acrobaten.
Engelbert Sassen, Gesangs-Humorist.
Little Ermina, die kleinste Hand- und Kopfsquibristin.
Los Reverend, Couple Clowns musicaux. 4203.1
Alles Nähere die Plakate.

Jede Hausfrau

wird durch einmaligen Gebrauch von **Butterick's Schnittmustern** überzeugt, dass dieselben absolut zuverlässig sind; auf 100 verkaufte Muster kommt noch nicht eine Beschwerde! Jedes Modell in meist 10-15 Größen à 25 Pfg. bis 2 Mk. Siehe „Butterick's Modenblatt“ 12 Monate 1 Mark! Zu beziehen durch unsere Agenten, alle Buchhandlungen und Postanstalten. Auf Verlangen Probenmuster gratis und franko durch: **Blank & Co., Schnittmuster-Abteilung, Barmen.**

Vorteilhafte Capital-Anlagen

zu 6-10% pro anno
Nietet die in grossartiger Entwicklung begriffene **Goldminen-Industrie.** 8275.26.26
Sachgemässe Informationen ertheilen **Schöber & Dömitz, Bankgeschäft, Dresden.**

Hotel Offenburger Hof in Offenburg

neben der Reichsstr., 2 Minuten vom Bahnhof. Neu erbaut und neu eingerichtet. **Albert Mayer, Eigenthümer.** früher **Bäcker v. „Reichlichen Hof“.** 1796.50.43

Gelegenheitsofferte.

Ein vorzüglicher, kreuzsaitiger **Salonflügel** von **Günther & Söhne**, nur wenig gespielt, ist um den aussergewöhnlich billigen Preis von **Mk. 850.—** zu verkaufen im Pianolager von **Ludwig Schweisgut,** Hofl., Karlsruhe, Herrenstr. 31. 4191.-1

Hafer, Haecsel, Melassetorfmehlutter, Carl Baumann, Akademiestrasse 20.

Geschäftskauf.

Junger, vermöglicher **Kaufmann** sucht ein an hiesigem Platze befindliches älteres u. gut fundiertes „Fabrik- oder Engros-Geschäft“ käuflich zu erwerben. Association nicht ausgeschlossen. Gefl. Offerten an die Expedition des Blattes erbeten unter Nr. 3486.

Eine I. Hypothek von 12,000 Mark

wird auf ein gut rentirendes Anwesen am 1. October f. z. gelöst. Gefl. Offerte bezieht die Expedition d. Bl. unter Nr. 4212.1.

Gesucht

gutgehendes Colonialwaarengeschäft zum Kauf oder in Miete. Offerten a. d. Exped. d. Blattes unter Nr. 4201.2.1

Klimat. Kurort Schönbürg bei Nosenbürg im Württembergischen Schwarzwald.

Heilanstalt für Lungenkranke.

Sommer- u. Winterkur. Beste Verpflegung. Massige Preise. Leit. Arzt: Dr. Bausch. Prospects frei d. d. Direktion. 421.20.14

Preis-Verzeichniss über La. Gumm-Waaren

versendet gegen 10 S. Post. 2973.—
Carl-Fischer & Co. Fischer, Frankfurt a. M. 3. 1.

Ein Fuhrknecht,

welcher ohne eigene Schuld wechsell. müss. findet dauernde Stellung. Derselbe ist 25 Jahre alt, verheiratet, besitzt gute Zeugnisse, versteht sehr gut mit Pferden umzugehen und würde jede Dienstleistung mit ihm versehen sein. Adressen wolle man in der Expedition d. Bl. abgeben unter Nr. 4173.22

Stellenvermittlung.

Anstalt des Kaufm. Vereins Köln a. Rh., Perlendamm 1-3. Tägliche Anmeldeung von Vacanzen. Einschreibgebühr für Nichtmitglieder vier Mark. Bedingungen werden franco zugesandt. Für Prinzipale kostenlose Bedienung. 2973.-12

Eine perfecte Herrschafts-Stöcklin

per 1. oder 15. October c. gelöst. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanträgen erbeten an die Expedition d. Bl. unter Nr. 4107.6.1

Kupferberg Gold.
Zu beziehen durch alle weichen-Gross-Handlungen.
Chr. Alt. Kupferberg & Co., Mainz
Kaufmännisch u. verpackungsfähig
Hauptkannnen

Stellegesuch für Apothekerlehrling.

Für einen jungen Mann aus guter Familie wird eine **Stelle** gesucht. Ansuchen an die Expedition des Bl. erbeten unter Nr. 4194.1

Bergolder-Gesuch.

Ein durchaus tüchtiger **Bergolder** findet dauernde Stelle bei hohem Lohn bei **C. Stein, Basel.** 4196.1

Diener, Hausdiener oder Aufsicherer

da ich denselben als einen durchaus zuverlässigen, treuen, fleissigen Menschen nur empfehlen kann. **Oberstlieutenant Reichwald, Rastatt.**

Eine kleinere Familie sucht ein Mädchen

für Küche und Haushaltung, das auf einen Lohn von M. 240 bis M. 300 Anspruch machen kann. Offerte mit Zeugnisabschriften zu richten an **Carl Hårdner** in **Speyerheim.** 4211.3.1

Besseres Fräulein,

welches ihre Lehre als **Ladenverkäuferin** in München beendigt hat und gute Zeugnisse besitzt, sucht Stelle nach hier. **Consum-Gesellschaft** beauftragt. Gefl. Offerten an die Expedition des Blattes unter Nr. 4199.2.1

Großherzog. Hoftheater zu Karlsruhe.

Dienstag den 15. September 1896. **Abteilung C (Graue Abtheilung-Karten).** 2. Abtheilung's Vorstellung. **Die Trojaner in Karthago.**
Oper in 5 Akten von H. Berlioz.
Personen:
Dido, Königin von Karthago. **Fräulein**
Hannibal, Römischer Feldherr. **Fräulein**
Annus, ihre Schwester. **Fräulein**
Hannibal's, trojanischer Oberführer. **Fräulein**
Antanis, dessen Sohn. **Fräulein**
Anteus, trojanischer Priester. **Fräulein**
Racal. **Fräulein**
Zelus, ein Dichter aus Karthago. **Fräulein**
Gulas, ein junger Matrose. **Fräulein**
Hermis. **Fräulein**
Zwei trojanische Krieger. **Fräulein**
Ludwig.
Anfang: 6 Uhr. Ende: 10 Uhr. Große Preise.

Druck und Verlag von Otto Neug, Ditzstraße Nr. 9 in Karlsruhe.